

Ge gründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
in Beilagen Ragold und
Nachbarortsverträge
Nr. 1.26
außerhalb Nr. 1.26.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pf.



Blatt der Tannen

Amtsbblatt für
Allgemeines Anzeiger
Altensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt

Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreise
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. bei
einmaliger Rück-
kehr bei Wiederholungen
entsprechender Maßstab.

Postamt Nr. 16 Pf.
bei Postzelle.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Ragold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 192.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 18. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Tagespolitik.

Im nächsten Frühjahr soll in der Nähe von Kiel ein Marinesflugfeld eröffnet werden, auf dem Flugzeuge auf ihre praktische Verwendung für den Seediensdienst geprüft werden sollen. Weiter dieses Flugfeldes wird aller Wahrscheinlichkeit nach Marine-Oberingenieur Voew. Das Reichsmarineamt hat jetzt eine Reihe von Offizieren abkommandiert, die als Piloten ausgebildet werden.

Schon seit einigen Tagen hatte sich der Öffentlichkeit, soweit sie politisch interessiert ist, eine gewisse Unbehaglichkeit und ein Gefühl fragender Unsicherheit wegen des weiteren Fortganges der deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko und das, was damit zusammenhängt, bemächtigt. Es wurde zwar immer wieder auf Grund von Informationen aus den Kreisen versichert, die Verhandlungen nähmen einen normalen Verlauf, aber darüber hinaus ist den gespannt horchenden Zeitgenossen, die doch nicht bloß als Neugierige interessiert sind, nichts Greifbares mitgeteilt worden. Jetzt kommt nun aus Paris eine Meldung, die für die weitere Entwicklung der Dinge recht ungünstige Ausichten eröffnet, und wenn sie auch wohl nicht ohne Tendenz hinausgeht und der Zweck, gegen das deutsche Auswärtige Amt Stimmung zu machen, unverkennbar ist, doch soviel beweist, daß die Verhandlungen keineswegs glatt, im Gegenteil unter starken Hemmungen vor sich gehen und daß mit großer Wahrscheinlichkeit der eine Teil an dem, was er fordert, der andere an dem, was er nicht geben will, festhält. Der „Temps“ läßt sich, angeblich aus einer Londoner Quelle, deren Information ihm aber in Paris als richtig bestätigt wird, mitteilen, die Berliner Verhandlungen wollten durchaus nicht vorwärts gehen. Sie machten eher Rückschritte als Fortschritte, und zwar sei daran die Haltung der deutschen Regierung schuld, die allem Anschein nach keine bestimmte Unterlage für die Verhandlungen bestimme, vielmehr beständig ihre Vorschläge ändere und es auf diese Weise unmöglich mache, von einer Unterredung zur anderen zu einem Abschluß zu gelangen. Deutschland komme immer wieder auf ältere Forderungen, die es bereits preisgegeben zu haben schien, zurück, und so sei die Aussicht auf ein ehrenhaftes Ueberetkommen zweifelhaft geworden. Es läßt sich bei dem Dunkel, das über den Verhandlungen schwebt, nicht erkennen, in wie weit diese Angaben auf Tatsachen beruhen.

Seitdem festgestellt worden ist, daß in der grundsätzlichen Frage, nämlich in der Frage, ob überhaupt von Frankreich ein Gegenwert dafür zu leisten ist, daß Deutschland auf seine aus dem Algeciras-Verträge entspringenden Rechte Verzicht leistet, eine Annäherung der beiden Standpunkte erzielt ist, weiß man, daß die weiteren Verhandlungen nur noch eine Frage der Quantität sind. Wie hoch ist der Preis, den Frankreich zahlen will? Wie hoch die Forderung, die Deutschland stellt? Man wird nicht sagen können, daß der Marokkhandel jetzt oder früher ein Ruhmesblatt der europäischen Diplomatie gewesen ist, und es kann den Nationen keinen besonderen Respekt vor der Größe europäischer Kultur einflößen, wenn sie sehen, wie wenig feierlich geschlossene Verträge wert sind. Wenn heute die Akte von Algeciras ein Stück Papier geworden ist, das kaum noch mehr als historischen Wert hat, so ist daran Deutschland unschuldig. Frankreich und nach ihm Spanien sind es gewesen, die unter Ignorierung des von ihnen unterzeichneten Vertrages ganze Gebiete Marokkos besetzt haben. Deutschland hat sich nicht an diesem Vorgehen beteiligt, und der Vorwurf, es habe durch die Entsendung des „Panther“ nach Agadir den Vertrag verletzt, ist deswegen unbegründet, weil in der Tat kein Fuß marokkanischen Gebietes von deutschen Truppen besetzt worden ist. Weder ist die Integrität des Reiches, noch die Souveränität des Sultans, noch die Handelsfreiheit der Nationen

durch das Schiff von Agadir verletzt worden. Aber man kann es verstehen, wenn die deutsche Regierung des verdrießlichen, und eine dauernde Quelle von Beunruhigungen bildenden Marokkoproblems müde geworden ist und mit dem scheinbaren Reiche überläßt nichts mehr zu tun haben möchte. Es ist aber auch durchaus verständlich und von Frankreich bereits anerkannt worden, daß der Verzicht Deutschlands auf seine politischen Rechte in Marokko für Frankreich ein Gewinn ist, der einen Ausgleich erfordert, umso mehr, als der Zuwachs eines so reichen und gut bevölkerten Gebietes wie Marokko doch auch das allgemeine Kräfteverhältnis der Nationen einigermaßen verschiebt. Wieviel Frankreich für diesen Vorteil, der ihm erwächst, auf der anderen Seite hergibt, wieviel Deutschland empfängt, das ist freilich keine Frage vitaler Lebensinteressen oder der nationalen Ehre, sondern eine Frage der Geschicklichkeit des politischen Kaufmanns. Deshalb kann man sich schwer denken, daß es über diese Frage des Gebens und Nehmens noch zu einem ernstlichen Konflikt, oder gar, wie die Madrider Meldungen wissen wollten, zu einem Kriege kommen könnte, bei dem auf keinen Fall der Gewinn dem Einsatz entspräche.

Eine Anzahl Kopenhagener Blätter brachte gestern eine offiziöse Mitteilung, worin ausgesprochen wird, daß der vor einiger Zeit in den Preuss. Jahrbüchern veröffentlichte anonyme Artikel „Deutschland, Nord-Schleswig und Dänemark“, der die Wichtigkeit eines guten Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland stark hervorhob, und in der Presse viel besprochen wurde, in seinen Hauptpunkten mit den bei der dänischen Regierung herrschenden Anschauungen in Uebereinstimmung steht. Mehrere dänische Blätter der Regierungspartei sprechen sich im Anschluß an die im genannten Artikel gegebenen Gesichtspunkte aus. Berlingske Tidende schreibt u. a., daß man sich in allen besonnenen und leitenden Kreisen Dänemarks diesen Gesichtspunkten anschließen möchte. Man wünscht hier Deutschland gegenüber auf vollständig klarer Grundlage zu stehen und sucht jeden Anlaß zu Verdächtigungen zu beseitigen, durch die das deutsche Volk daran gehindert werden könnte, Dänemark und die Verhältnisse der dänischen Nord-Schleswiger gerecht zu beurteilen.

Landesnachrichten.

* Aus Ueberberg wurde uns von einem dortigen Landwirt eine Probe von einem außerordentlich prächtigen Haber überreicht, der die stättliche Höhe von zwei Meter aufweist.

Freudenstadt, 17. August. Ein 32 Jahre altes Fräulein, das als Aurgast hier weilte, wurde gestern früh tot im Bett aufgefunden. Das Fräulein hatte sich vergiftet, der Grund ist unbekannt.

Tübingen, 17. August. Der „Schwäb. Merk.“ weiß zu melden: Die durch den Tod Dr. v. Weitbrechts erledigte Stelle eines Stiftspredigers in Stuttgart ist dem Vernehmen nach dem Dekan Kömmer in Tübingen übertragen worden.

Tuttlingen, 17. Aug. Die hiesigen Brauereiarbeiter und Bierführer haben an ihre Arbeitgeber eine Forderung auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit eingereicht. Da diese Forderung bis jetzt nicht gewährt wurde, ist ein Teil in den Ausstand getreten.

Stuttgart, 17. August. Als Ersatz für die aus der Schutztruppe in Südwestafrika ausscheidenden Mannschaften wird am 30. August ein Abköslungstransport in der Stärke von 350 Mann in das Schutzgebiet entsandt werden. Die Mannschaften treffen am 24. ds. in Cuxhaven ein und werden dort zum Transport zusammengestellt. Das Militär-Armee-Korps stellt hierzu 9 Mann des aktiven Dienststandes. Das Infanterie-Regiment Nr. 121 wurde heute mit der Bahn nach dem Truppenübungsplatz Rünzingen beordert, wo

es bis einschl. 5. Sept. verbleibt. — Unter Leitung des Obersten v. Ferling vom Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich Nr. 125 fand heute vormittag eine Übung gemischter Waffen im Gelände Reuhäufen-Pfeningen-Echterdingen statt. Anschließend daran lockten die Truppen nach vorangegangenen Schlächten selbmächtig ab.

Stuttgart, 17. August. Die heutige Fernfahrt des Luftschiffes „Schwaben“ von Baden-Baden über Stuttgart nach Friedrichshafen wurde um halb sieben Uhr bei denkbar günstigstem Wetter angetreten und ging, begünstigt von einer leichten nordwestlichen Luftströmung mit geradezu verblüffender Geschwindigkeit vor sich. Schon um 7.20 Uhr passierte das Luftschiff Forstheim und bereits um 7.35 Uhr war es über Leonberg. Kein Wunder, daß der stolze Kreuzer auf seiner alle Schnellzugleistung weit hinter sich lassenden Fahrt auch die Stuttgarter vollständig überraschte. Man hatte ihn hier erst etwa um halb neun Uhr erwartet, aber um drei Viertel 8 Uhr schwebte er bereits mitten über der Stadt. Er verlangsamte das Tempo, denn nur die vorderen Propeller waren in voller Arbeit. Das Luftschiff senkte sich mit vornehmem Grube auf die Residenz herab und entsandte vor dem Schloß einen brieflichen Gruß. Es überflog sodann die Anlagen bis hinunter nach Cannstatt, wendete dort und kehrte nunmehr mit der vollen Kraft aller Propeller in den Stuttgarter Taltefler zurück, den es diesmal in der Richtung von Norden nach Süden durchquerte, während es von Westen herein gekommen war. Schon um 8 Uhr entschwand das Luftschiff über die Hilderebene den Blicken, wo es mit der Richtung nach Eßlingen weiterfuhr. Der Jubel der Bevölkerung war groß. Das Luftschiff überflog auf seiner weiteren Fahrt Plochingen, Tübingen, Reutlingen, die Alb, Riedlingen, Saulgau, Ravensburg. Die Landung vor der Halle im Riedelpark erfolgte um 10.45 Uhr, nachdem das Luftschiff bereits 10.20 Uhr über der Stadt erschienen war und seinen Passagieren noch die schöne Fahrt über den Bodensee geboten hatte. Die Landung erfolgte glatt.

Stuttgart, 16. August. Der Stuttgarter Verein für Ferienkolonien sah heute mit den Nachmittagszügen seine 529 Schüler nach 24tägiger Erholung auf dem Lande wohlgenut und in bester Verfassung heimkehren. Viele Angehörige waren zum Empfang auf den Bahnhof geeilt. Man sah es den Kindern an, daß frische Waldluft und kräftige Ernährung ihre Gesundheit sehr gefördert hat. Die 6 Stadtkolonien mit rund 240 Kindern wurden heute ebenfalls aufgelöst.

Stuttgart, 17. August. In der Gaisburgerstr. Nr. 27 befindet sich die pharmazeutische Fabrik der Firma G. H. Burg, in deren Versuchsschuppen beim Anfallen von Schwefelwasserstoff durch Selbstentzündung heute nachmittag Feuer ausbrach. Die Feuerwehr griff mit sechs Rohren ein und hatte zwei Stunden zu tun, bis der Brand gelöscht war. Die Lage hätte sehr gefährlich werden können, wenn die brennende Flüssigkeit den Weg ins Freie gefunden hätte.

Stuttgart, 17. August. In den Weinbergen um Stuttgart sind seit dem 7. August gefärbte Portugieser anzutreffen, woraus geschlossen werden kann, daß die übrigen Sorten in nicht allzuferner Zeit zu reifen beginnen werden. Nach Schätzung hiesiger Weingärtner haben heuer die Trauben einen Vorsprung von etwa 10 Tagen gegenüber der gewöhnlichen Wachstumsperiode. Obwohl bis jetzt also die Aussichten für unsere Weingärtner beratend sind, daß ein guter Wein erhofft werden darf, so ist die Verwirklichung dieser Hoffnung immerhin noch davon abhängig, daß wir weiterhin u. insbesondere im Monat September reichlich Sonnenschein bekommen, damit das völlige Ausreifen der Trauben („Destillieren“) stattfinden kann. Was das erhoffte Weinquantum anbelangt, so rechnen die Weingärtner im Stuttgarter Tal bei günstiger Weiterentwicklung der Trauben auf einen „halben Herbst“.



|| **Cannstatt**, 17. August. Leider ist die Begeisterung über das Erscheinen des Luftschiffes nicht ohne einen schweren Unglücksfall vorübergegangen. Als das Luftschiff über Cannstatt flog, eilten die Arbeiter der Maschinenfabrik Stein auf die Plattform des Hauses. Dabei trat der 27jährige Arbeiter Wilhelm Zeifried aus Reizisau einen Schritt zu weit zurück, fiel über die Plattform auf ein Glasdach, durchschlug es, stürzte auf eine Drehbank und war gleich darauf tot.

|| **Dohenheim**, 17. August. Heute nacht verzeichnete die Fernerdbebenwarte ein sehr heftiges Fernerdbeben. Die ersten Erschütterungen trafen um 11 Uhr 55 Min. 35 Sek. ein. Der zweite Vorläufer folgte kurz nach Mitternacht. Die Maximalauschläge wurden gegen 1 Uhr registriert.

|| **Veihingen a. N.**, 17. August. Der 52 Jahre alte Bauer Jakob Lang, Kaspar's Sohn, stürzte vom Oberling der Schlossscheuer auf die Tenne ab und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

|| **Marbach**, 17. August. (Wichtige Entscheidung.) Eine verwaltungsgerichtliche Entscheidung, die durch das Bezirksnotariat Weilsheim herbeigeführt wurde, dürfte für weitere Kreise von Interesse sein. In einer Kontursache gegen eine Schuh- und Lederwarenhandlung wurde durch den Kontursverwalter ein mehrwöchiger Ausverkauf öffentlich angekündigt und das Warenlager des Gemeinschuldners veräußert. Das Kameralamt hatte diesen Ausverkauf als Wanderlager angesehen und Wanderlagersteuer für den Staat und die Gemeinde angelegt. Diegegen hat der Kontursverwalter Beschwerde erhoben und durch den Verwaltungsgerichtshof Recht bekommen, da kein gewerbmäßiger Geschäftsbetrieb vorliegt. Eine Unternehmung, welche wanderlagersteuerpflichtig ist, müsse die Merkmale des allgemeinen Gewerbebegriffs aufweisen, es werde eine Fortsetzung auf Erwerb oder Gewinn gerichtete Tätigkeit und ein hierauf gerichteter Wille des Handelnden erfordert. Die bloße Möglichkeit der Gewinnerzielung, selbst das objektive Ergebnis eines Uebererschusses ohne den auf Wiederholung von Ueberverkäufen gerichteten Erwerbswillen und eine dementsprechend entwickelte Tätigkeit stelle kein gewerbmäßiges Handeln dar. Der Kontursverwalter habe kein Handelsgewerbe für den Kleinverkauf vorgenommen, er habe auch nicht das frühere gewerbliche Unternehmen fortgeführt, sondern einfach die noch vorhandene Masse nach Schließung des Geschäfts veräußert zu Gunsten der Gläubiger. Es fehlt somit einer solchen Tätigkeit das Merkmal der Gewerbmäßigkeit und deshalb auch der Grund zur Besteuerung als Wanderlager.

|| **Hansen**, O. A. Bradenhein, 16. August. Gestern wurden hier bei Aderswert und Wegger Waier größere Fleischvorräte, die zum Verwahrsein bestimmt waren, aber vollständig genußuntauglich waren, beschlagnahmt.

|| **Som Zaberghau**, 17. August. Der Haselnußstrauch, *Corylus avellana*, zeigt heuer gleichzeitig Blüten und Früchte. Er blüht heuer zweimal, im Frühjahr und im Herbst. Die zweite Blüte ist wohl auf die große Hitze zurückzuführen. Die Nüßchen sind allerdings nicht so vollkommen, wie die Märzblüten, aber schön rund und voll und dürften sich in Bälde öffnen und ihren gelben Blütenstaub

in die Luft vertreiben. Im Frühjahr fährt der Haselnußstrauch den Reigen der Erstblüten an. Heuer fährt er auch den Herbst ein, aber mit Frucht und Blüte.

|| **Zwiefaltendorf**, 17. August. Ein Ubrmacherlehrling aus Zwiefalten wurde beim Baden in der Donau von Krämpfen befallen und fortgeschwemmt. Nicht weit davon lag der 22jährige Schreiner Albert Arnold mit einer Blutvergiftung im Bett. Als er von dem Unglück hörte, bekleidete er sich mit einer Badehose und sprang in den Fluß, wo es ihm nach vieler Mühe gelang, den Ertrinkenden aus andere Ufer zu schaffen. Dort konnte er ins Leben zurückgerufen werden. Der wadere Retter hinkte wieder seinem Schmerzenslager zu.

|| **Friedrichshafen**, 17. August. Das Luftschiff „Schwaben“ steigt morgen früh 6 Uhr zur Rückfahrt nach Baden-Baden wieder auf. Die Fahrtrichtung hat sich aber für den Weg durch die Rheinebene über Basel entschieden.

Aus dem Reich.

|| **Pforzheim**, 17. August. Der 16jährige Kaufmannslehrling A. Koller wollte den großen Bern-Lärchenhund seiner Firma (Maurer und Coll) in der Enz baden. Als sich das Tier widersetzte, wandte er Gewalt an. Daraufhin fiel der Hund über den Lebling her und zerfleischte ihn furchterlich, so daß von beiden Armen das Fleisch herabhing und der Lebling sofort ins Spital gebracht werden mußte, wo er schwerkrank darniederliegt.

|| **Wald bei Solingen**, 17. August. Heute vormittag stürzte der Klempnermeister Beerhorn und zwei Gehilfen bei Brunnenarbeiten in einen Brunnen. Sie waren sofort tot. Ein Polizeiergeant holte die Leichen mit einer Taucherkappe bekleidet heraus.

|| **Berlin**, 17. August. Heute wurden im Auswärtigen Amt vom Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter und dem britischen Botschafter zwei Verträge unterzeichnet, von denen einer die Auslieferung zwischen Deutschland und britischen Protektoraten, der andere die Bekämpfung der Schlafkrankheit in Togo und den benachbarten britischen Gebieten betrifft.

|| **Berlin**, 17. August. Aus Anlaß des durch die außergewöhnliche Hitze und Dürre herbeigeführten schlechten Ausfalls der Futtermittelernnte hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Gesamtbereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen während der Zeit vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Futtermittel um 50 Proz. eintreten lassen.

|| **Berlin**, 17. August. Die Beschränkung der Wasserentnahme für Springbrunnen und für Straßeneinrichtung, die der Magistrat verfügt hat, um die Betriebssicherheit der stark in Anspruch genommenen Wasserwerke nicht zu gefährden, ist mit dem Witterungsumschlag sofort wieder aufgehoben worden.

|| **Berlin**, 17. August. Im Dekorationsmagazin des Theaters des Westens, das durch eine Brücke mit dem Theater verbunden ist, brach heute abend Feuer aus, das die Dekorationen vernichtete. Der Brand wurde gelöscht, bevor die Flammen auf das Theater übergreifen konnten. Drei Feuerwacheleute sind an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Die heutige Abendvorstellung wurde abgejagt.

|| **Breslau**, 17. August. Seit drei Tagen wüthet in Breslau und Umgegend ununterbrochen ein furchtbarer Sturm. Vieles sind Telephonleitungen vorgekommen. Die Temperatur ist auf 10 Grad Celsius gesunken.

|| **Miel**, 17. August. Die Hochseeflotte ist von ihrer Sommerübungsreise heute vormittag zurückgekehrt.

Ausländisches.

|| **London**, 17. August. Die Eisenbahner haben den Generalstreik erklärt.

|| **London**, 17. August. Heute nachmittag ist das Streikkomitee der Ausländer hier zu einer Beratung zusammengetreten und hat eine Entschließung angenommen, die alle Mitglieder der Vereinigung der Ausländer anweist, sofort zur Arbeit zurückzukehren.

|| **Miga**, 17. August. In den Wäldern und Gärten hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. Auch Schiffshavarien werden gemeldet. So wurde im hiesigen Hafen das Segelschiff Jakob Maria zertrümmert. Ein Matrose ist ertrunken!

|| **Nadom**, 17. August. Während eines Gewitters schlug der Blitz im Städtchen Bawichost in ein überfülltes israelitisches Bethaus, tötete zwei und betäubte acht der dort versammelten Personen.

|| **Konstantinopel**, 17. August. Heute sind in der Stadt 35 Fälle von Cholera vorgekommen, von denen sechs tödlich verliefen. In Albanien sind 40 neue Cholerafälle vorgekommen, von denen 22 tödlich verlaufen sind.

|| **Salonik**, 17. August. Einer Meldung der türkischen Botschaft in Sofia zufolge, soll sich eine 25 Mann starke bulgarische Bande unter verschiedenen Verkleidungen nach Salonik aufgemacht haben, um das Regierungsgebäude und das Telegraphenamt in die Luft zu sprengen und auf belebten Plätzen Attentate zu begehen. Eine große Anzahl von Geheimagenten wurde mit Nachforschungen und der Bewachung aller Verdächtigen betraut. Auch aus mehreren Ortschaften in der Nähe der bulgarischen Grenze liegen Alarmberichte vor. So fand im Gebölz von Maleich ein neunstündiger Kampf mit einer bulgarischen Bande statt, wobei drei Bulgaren, zwei türkische und mehrere bulgarische Soldaten verwundet wurden.

|| **Tcheran**, 17. August. Hier verlautet, daß der frühere Schah ermordet worden sei. Es liegt noch keine Bestätigung des Gerüchtes vor.

Allerlei.

|| 1000 Gemeinden mit 8 Uhr-Ladenschluß. Seit dem Bestehen des Ladenschlußgesetzes, das am 1. Oktober 1900 in Kraft trat, ist in nunmehr 1000 Gemeinden der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt worden. Es ist bemerkenswert, daß alle Teile des Reiches und alle Ortsklassen darunter angemessen vertreten sind: die Großstädte von Berlin angefangen bis zu den kleinen Landgemeinden unter 1000 Einwohner.

|| Der Kaiser und König Franz Joseph vollendet am heutigen Freitag sein 81. Lebensjahr.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Weisner.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

XIV.

Am Nachmittag desselben Tages, der die glückliche Lösung aller Mißverständnisse gebracht hatte, übergab ein reitender Boten aus London dem jungen Lord William Kurze einen Brief Walter's, dessen Inhalt den Leser tief erschütterte. Der Brief lautete:

„Mylord!

Wichtige Begebenheiten sind es, die ich Ihnen zu berichten habe. Heute morgen in aller Frühe fand man den greisen Lord Gudin, Ihren langjährigen Vormund, erschossen in seinem Zimmer auf. Das Blei hatte sein Herz tödlich getroffen. Vorher hatte er an den Anwalt Fräulein Marthas geschrieben, daß er in Ihrem Namen, aber ohne Ihr Wissen, auf Grund eines gefälschten Dokuments, das Rechtsanwalt Saffron selbst angefertigt hatte, den Millionennachlaß des früheren Kammerdieners, nachmaligen Kaufmanns Domann an sich gebracht habe. Die eingeleitete Revision des Prozesses hat den alten Lord zu dem uneligen Schritt des Selbstmordes veranlaßt. Saffron also und Lord Gudin haben unsern Schützling das Vermögen geerbt, dessen Verlust Marthas Eltern so früh ins Grab brachte. Ihr Vormund hat Ihren Namen, Mylord, schmählich mißbraucht. Der verstorbene Kaufmann Domann war früher der Kammerdiener Ihres seligen Vaters Rates, wie der ungeheure Betrug eigentlich ins Werk gesetzt wurde, werde ich Ihnen später mündlich erklären.

Ich bin sofort mit unserm Anwalt in Saffron gegangen.

Der gefährliche, gefühllose Mensch blieb völlig kalt und war nicht aus der Ruhe zu bringen. Ja, er lächelte sogar, als wir ihm das Schuldbekentnis zeigten und sprach von dem unbegreiflichen Leichtsinne des Selbstmörders. Um einem öffentlichen Skandal vorzubeugen, bei dem doch nichts heranskomme, bot er uns erst fünfzigtausend Pfund, nach und nach ging er höher, als wir nicht darauf uns einlassen wollten, und bot schließlich zweimalhunderttausend Pfund, welche Summe er noch von dem toten Lord zufällig in Händen habe.

Da wir fürchteten, der listige Anwalt würde uns auch noch darum betrügen, nahmen wir sofort das Geld in Empfang, allerdings unter Vorbehalt Ihrer Einwilligung. Ich denke aber, Sie geben sich damit zufrieden, Mylord, um die Ehre des Namens, der doch nur einmal Ihr Vormund war, nicht noch im Grabe zu besetzen, wenigstens nicht vor der breiten Öffentlichkeit. Aus diesem Grunde können Sie natürlich auch den Schurken Saffron nicht zur Rechenschaft ziehen.

Als Bevollmächtigter Fräulein Marthas bin ich selbstverständlich bereit, mich Ihrem Beschlusse zu unterwerfen.

Den Verkauf Ihres Palastes habe ich aufgegeben, da er unter diesen Verhältnissen ja nicht nötig sein wird.

Ich darf Sie morgen wohl bei mir erwarten, da ich, wie Sie wissen, mein Geschäft nicht gut verlassen kann.

Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen als Ihr stets gern zu Diensten bereiter

Walter.

Wie Walter vorausgesetzt hatte, nahm Lord Kurze Rücksicht auf seinen alten Vormund und dessen Tochter Mabel. Er nahm die zweimalhunderttausend Pfund in Empfang und veranlaßte Martha, die Revision des Prozesses zurückzugeben.

In der kleinen Dorfkirche wurde das junge Paar durch des Priesters Hand zum Bunde für dieses Leben gesegnet. Der alte Mittenzweig, Walter und Fräulein Maud waren die einzigen Trauzugenen. Am folgenden Morgen hielten die Neu-

vermählten ihren Einzug im glänzenden Palaste des jungen Lords.

„Daß Du ihn denn nicht verkaufst,“ fragte Martha erstaunt.

„Doch, mein Lieb, er ist verkauft.“

„Und doch weilen wir noch hier? Wer ist denn jetzt der glückliche Besitzer dieser prachtvollen Räume?“

„Ein Fräulein Martha Domann,“ antwortete Walter.

„Wie? Doch nicht ich?“

In kurzen Worten teilte William seiner jungen Frau die Änderung der Verhältnisse mit und lieferte ihr am Schluß den Beweis, daß sie es sei, die jetzt den Palast ihrem Gatten als Morgengabe gebracht habe.

Der alte Mittenzweig hielt Wort. Seine Silber hingen bald an bevorzugter Stelle der Galerie, deren Restauration er doch übernommen hatte. Was ihn früher kränkte, das betrachtete er jetzt als Ehrenpflicht. Marthas Bilder wurden in einem besonderen kleinen Zimmer aufbewahrt, nachdem der alte Meister noch „die letzte Hand“ daran gelegt hatte.

„Nun vierzehn Tage nach der Hochzeit Marthas und schwand auch der schurkische Saffron. Er reiste angeblich dem flüchtigen Banquier Worth nach, dessen Spur er gefunden haben wollte. Er kehrte jedoch nie zurück.“

Im folgenden Jahre stürzte in Wien eine viel bewunderte englische Reittänzerin, Miss Mabel, so unglücklich vom Pferde, daß sie kurz darauf an inneren Verblutungen starb.

Da die Ehe des Lords William Kurze nur mit einem Töchterchen gesegnet wurde, starb in ihm der letzte männliche Erbe seines Namens, als er, hochbetagt, zu seinen Vätern versammelt wurde. Seine Gattin, die ihren schlichten deutschen Sinn nie verlor, war ihm zwei Jahre vorher entrisfen worden, nachdem sie sich den tödlichen Keim zu ihrer kurzen Krankheit bei der Pflege einer ihrer Dienstmädchen geholt hatte.

Ende.

Auf grausige Weise kamen zwei Vergnügungs- gesellschaften auf dem japanischen Vulkan Hama ums Leben. Sie hatten den Berg zu besteigen unternommen, als plötzlich ein Ausbruch des Vulkans erfolgte. Flucht war vergebens, die Touristen wurden von der feuerflüssigen Lava erreicht und verbrannt. 34 Menschen kamen auf diese Weise ums Leben.

Zur Vertilgung der Kohlwesplingoräupen. Fast jedes Jahr werden die Raupen des Kohlwesplings durch ihren Fraß im Gemüsegarten lästig, und heuer hat es den Anschein, als sollte die Raupenplage vom Jahr 1908 wiederkehren, wo in kurzer Zeit die Kohlpflanzen wie Besen dastanden. Daß die Kohlwesplinge jetzt so zahlreich fliegen, hat seinen Grund darin, daß die erste Brut bei dem warmen Wetter sich sehr gut entwickeln konnte. Die Schmetterlinge legen bekanntlich auf die Unterseite der Kohlblätter die gelben Eier meist in dichtgedrängten Häufchen ab. Nach spätestens zwei Wochen schlüpfen die Räumchen aus und leben nun ausschließlich von den Blättern. Bei guter Witterung sind die überaus gefräßigen Raupen schon nach 14 Tagen ausgewachsen und verkrüppeln sich unter Baumrinde oder in den Häusern zur Verpuppung und Winterruhe. Die Vertilgung des Ungeziefers gelingt am einfachsten, wenn man von Zeit zu Zeit alle Kohlblätter sorgfältig nach den gelben Eierhäufchen absucht und sie zwischen den Blättern zerdrückt. Haben sich aber die Raupen bereits über das ganze Krautland hergemacht, dann empfiehlt sich ein gründliches Abspritzen mit einem Insektengift. Nach den mehrjährigen Erfahrungen in Hohenheim hat sich von den vielen angepriesenen Mitteln nur die Holzkäuterbrühe bewährt. Die Raupen tötet man durch Ausspritzen einer 3 bis 4proz. Lösung, wobei natürlich die Tiere kräftig benezt werden müssen; die Eier und jungen Räumchen erliegen schon der 2-prozentigen Lösung. Die Brühe, die die Brauchbarkeit der Gemüße nicht beeinträchtigt, wird nach der Vorschrift der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz von Dr. A. Graeter in Stuttgart hergestellt und vertrieben.

Leuchttürme ohne Licht. Die Beleuchtungs- förder, die für Leuchttürme gebraucht werden, können gar nicht stark genug sein. Je weiter hinaus ins Meer sie ihre Strahlen senden, desto besser erfüllen sie ihre wichtige und segensvolle Bestimmung als Leucht- und Warnungsmittel für die Schifffahrt. Leider wird ihre Zuverlässigkeit gerade unter den Witterungsverhältnissen unsicher, unter denen sie dem Schiffer am notwendigsten werden, im Nebel. Daher hat man andere Vorrichtungen als Begleiter in der Nähe der Küsten erdacht. Unter diesen haben sich die Unterwasserlichter, die durch Glockenzeichen die Einhaltung einer Fahrstraße bezeichnen, am besten bewährt, doch scheint ihre Tragweite so beschränkt zu sein, daß man sie nur in unmittelbarer Nachbarschaft der Küste benutzen kann. Die Pflicht eines großen Leuchtturms zu übernehmen, sind ohne Zweifel die elektrischen Wellen berufen, mit deren Hilfe man gewissermaßen Leuchttürme ohne Licht schaffen kann. Ihre Benutzung zu diesem Zweck ist sehr erleichtert worden durch die Erfindung des sogenannten Radio-Kompasses durch die Italiener Bellini und Tosi. Dieser Apparat gewährt die Möglichkeit, die Richtung, aus der eine Sendung von elektrischen Wellen kommt, ebenso mit einem Blick zu bestimmen, wie der Steuermann die Himmels- gegend von seinem Kompaß abliest. In Frankreich ist man jetzt dem „Electricien“ zufolge, zum erstenmal daran gegangen, dies neueste Hilfsmittel der Seifahrt dienstbar zu machen. Zunächst sind drei Stellen an der atlantischen Küste mit derartigen Vorrichtungen ausgestattet worden, nämlich die Leucht- türme von Creach und von der Isle de Sein, zu beiden Seiten der Zufahrt zu dem großen Kriegs- hafen von Brest, und das Feuererschiff von Havre, sieben Seemeilen von dem Cap de la Heve. Eine Vorbedingung für die Brauchbarkeit dieser elektrischen Signale ist es natürlich, daß sie in einer un- zweideutigen Art erkennbar sind. Da es aber bereits möglich ist, den elektrischen Wellen eine „Abstimmung“ innerhalb einer mannigfaltigen Skala zu erteilen, so wird die Kennzeichnung dieser Strahlen- bottschaft ebenso gut gelingen wie die Unterscheidung der Lichtzeichen, die von den eigentlichen Leuchttür- men ausgesandt werden. Allerdings würde bei einer weiteren Ausbreitung des neuen Verfahrens eine ähnliche internationale Uebereinkunft nötig sein wie bei der Besetzung der Küsten. Außerdem ermöglcht ja die drahtlose Telegraphie, beliebige Zeichen in Buchstaben, Worten und Zahlen zu geben, so daß ein Mißverständnis ausgeschlossen werden kann. Wenn die Versuche an der französischen Küste sich be- wahren, darf die Prophezeiung gewagt werden, daß die in Anlage und Unterhaltung recht kostspieligen Leuchttürme in Zukunft ganz verschwinden werden.

Aus dem ersten Lebensjahre des Fürsten Bis- mark wird jetzt eine Erinnerung bekannt. „Meine Großmutter“, so schreibt den „Berliner N. N.“ ein Mitarbeiter, „Charlotte Thurnagel, lebte damals

als junges Mädchen bei ihren Eltern, die auf Schön- hausen in der Gutswirtschaft beschäftigt waren. Sie erinnerte sich recht gut mancherlei Einzelheiten aus jenen Tagen, insbesondere erzählte sie gern von der freudigen Aufregung im Jahre 1815, die gleichzeitig mit der Ankunft des Klapperstorchs auf Schönhausen einkehrte. Oft genug hat der kleine pausbäckige Otto in den Armen seiner Großmutter gerührt, die ihren Schutzbefohlenen sorgsam durch Park und Garten trug. Der zukünftige Reichskanzler entwickelte sich in den ersten Monaten seines irdischen Daseins vor- züglich, bald aber entdeckten die entsehten Eltern, daß der kleine Otto sein Köpfchen beständig nach der linken Seite hängen ließ. Man beschränkte ernst- lich, der Knabe werde dauernd einen schiefstehenden Kopf behalten und versuchte alle möglichen Mittel, um das widerspenstige Köpfchen aufrecht zu erhalten. Vergebens. Endlich wurde auch der kluge Guttschäfer zu Rate gezogen und diesem schlichten Manne aus dem Volke verdankt das Deutsche Reich einen Kanz- ler, der seinen Kopf stets gerade trug. Der kluge Schäfer schaffte Rat. Er wandte ein drastisches Mit- tel an, das seine Wirkung nicht verfehlte. Eine Bürste mit kurzen, etwas steifen Borsten wurde auf die linke Schulter des kleinen Patienten befestigt; sowie nun das Köpfchen in die gewünschte schiefe Stellung sank, fuhr es, veranlaßt durch die unanste- hende Berührung der Borsten, in die gewünschte aufrechte Haltung, die es dann bald — für immer — bei- behielt.

Vom Arbeiter zum Universitätsprofessor. Aus Kristiania wird berichtet: Heute ist im benachbar- ten Gidsvold der Professor an der hiesigen Univer- sität J. E. Lieblein im Alter von 84 Jahren ge- storben. Er war einer der bedeutendsten Aegyptolo- gen Europas und Verfasser mehrerer überall aner- kannter Fachwerke. Wertwürdig ist sein Lebenslauf. Bis zum 20. Lebensjahre war er Arbeiter in einem Sägewerk, dann wurde er Kontorist, Aus- hilfslehrer und erst mit 28 Jahren Universitäts- student. Der greise Gelehrte wurde während der Ar- beit an einem neuen Werke von einem Herzschlage getroffen.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Ein vorfichtiger Eheandibat, ein überaus korrekter Staatsbürger und zugleich ein für seinen Erziehungs- beruf entflammter Pädagoge scheint ein Volksschul- lehrer in Sofia zu sein, der, wie die „Bosn. Ztg.“ berichtet, dieser Tage dem dortigen Polizeipräsi- dium die Mitteilung machte, daß er „heute mit einem 18jährigen Fräulein X. gemeinsamen Haus- halt beginne, bis ich ihren Charakter geprüft haben werde.“ Damit wollte er aber nicht gesagt haben, daß er den gemeinsamen Haushalt mit dem Präfiling aufgeben werde, sowie er sich über dessen Charakter klargestellt sei; er fügte vielmehr die Versicherung bei, daß er mit dem Fräulein eine gesegnete Ehe eingehen werde, falls ihm ihr Cha- rakter zusagen würde! Der Polizeipräsident hatte aber für diese Art von pädagogisch-freier Liebe kein Verständnis, sondern verfügte kurz und bündig nach dem Jagowischen Muster: „Hochzeit machen oder aus- einandergehen!“

Gelehrten-Anekdoten. Friedrich Wilhelm IV. wurde bei seiner letzten Krankheit außer von seinem Leibarzt, dem berühmten Professor Schönlein, noch von dem Geh. Sanitäts- rat Weiß behandelt. Nun wünschte die Königin, daß auch der Dr. Nix aus München zugezogen werde. Schönlein widersprach dem mit dem Hinzufügen, es ginge doch nicht an, die Buletins zu unterzeichnen: „Schönlein. Weiß. Nix.“

Im Wright-Apparat

Von Adolf Hef.

Es dämmert. Das Tageslicht fliegt als durchsichtiger Vogel mit hellblauen Schwingen über das Feld und ver- schwindet hinter dem Gehölz jenseit der Bahn.

Zwei Monteure in blauem Arbeitsanzug werfen die aus drei biden aufeinandergeleiteten Nöhlen geschnittenen, aluminiumfarbenen gestrichenen Holzpropeller der Flugmaschine herum; aus dem kleinen, schwarzen Motor, der mit seinen 36 Pferdekraften wie eine geballte Faust lauert, kommt ein ärgerliches Husten und Rischen; durch den offenen, schachtel- förmigen Leib des Apparates läuft ein Schwirren und Zittern — alles still.

Auch das zweite „Anwerfen“ der Propeller ist umsonst. Beim dritten Mal gibt es einen Ruck; die Explosionen im Motor beginnen; Treibketten laufen; mit gewaltigem Summen und Surren beschreiben die Holzschrauben ihren Flimmerkreis; die Luft wird nach allen Seiten gespritzt; die Hosen der Monteure flattern, Mühen fliegen, Staub wirbelt auf.

Der Sitz neben dem Führer ist nicht bequem. Man kriecht durch das Gewirr von schwanken Holzrippen und Drahtseilen und nimmt auf der hartgepolsterten Stuhlplatte mit niedriger, schmaler Rückenlehne Platz. Die Füße werden auf das Gestänge aus amerikanischem Fichtenholz gestellt; die rechte Hand umklammert eine der Rippen, die die untere und obere Tragfläche verbinden.

Ingenieur Thelen wirft den Kopf in den Nacken; Hände und Schultern der Monteure weichen, und im selben Augenblick sausen wir, von hinten gedrängt, mit Eilzug- geschwindigkeit über die Startbahn durch das hohe Gras.

Rollen? Fliegen? Gleiten? Schweben?

Für den Zuschauer ist es ein seltsames Schauspiel, wenn sich — nachdem genügend „Luftpolster“ unter den leinenen Tragflächen gebildet und das Höhensteuer aufwärts gerichtet ist — der Apparat plötzlich vom Boden hebt und wie auf unsichtbaren Schienen in den Himmel tollt . . .

Der Zuschauer merkt nichts von diesem „erhebenden“ Moment. Berührt man noch den Boden oder fliegt man bereits? Es ist nicht zu unterscheiden. Eine rasend schnelle, gleitende, schleifende Bewegung auf, oder dicht über dem Erdboden hin; gewaltige Kraft, die von hinten drängt; Eisenfaust, die ein Kartenhaus vorwärts schleubert.

Das martig tiefe, brausende Surren und Summen der Propeller macht jede Unterhaltung unmöglich. Der seltsame, lähle, in der stillen, warmen Abendluft doppelt seltsame Zugwind reißt die Worte ungehört vom Munde . . .

Allmählich wird die Bewegung, am Boden gemessen, langsamer. Wir steigen. Wie in klarem, tiefen Gewässer die Gegenstände auf dem Grunde greifbar nahe erscheinen, so scheint auch der Erdboden unter uns in ganz geringer Entfernung. Grasbedeckte und labile Flächen, Sandwege, Gräben ziehen langsam dahin. Zwei aufgeschreckte Hasen schießen wie toll in kurzem Hitzack hin und her. Was die wohl denken?

Wir nähern uns dem ersten Richtungsturm. Eine kaum merkbare Bewegung am linken Hebel vor dem Führersitz verstellte das hinten befindliche Seitensteuer. Die Maschine legt sich nach innen; wir umfliegen den Turm. Ich beobachte den Führer. Kopf vorgestreckt, Augen starr geradeaus gerichtet, sitzt er, beide Hände an den Hebeln, unbeweglich wie — mit einer Dynamitbombe am Kaffeetisch. Der sonderbare Ge- sichtsdruck, die schmalen Backen, glänzenden Augen ver- raten die ungeheure Spannung. Alle Muskeln sind straff; alle Sinne lauern. Ich glaube, diese Leute leben in per- manentem Fieber. Jede Sekunde kann etwas bringen. Die tiefe Stirnwunde vom letzten Absturz juckt noch unter der Wollmütze; und der Farmanfahrer, der vor einer halben Stunde beim Aufstieg gequält scherzte: Ich werde langsam hochgehen aber schnell wieder herunterkommen — wurde da- darauf unter den rauchenden Trümmern seines Apparates her- vorgezogen. Dieser Sport geht an die Nerven. Und gibt — Ruhe.

Wir machen die zweite Runde. Unten drauen milchige Nebelschwaden wie ein wallendes Tisch Tuch. Der Lichtpunkt deutet das Wirtshaus an. Gleichmäßig, wie auf hoher See umspült der elastische Zugwind Gesicht und Hände. Der sonore Brustgesang der Propeller deutet auf gleichmäßigen Herzschlag im Vergaser.

Wieder ein Ruck am Hebel: es geht schräg abwärts. Die milchigen Schwaden zerfließen; welches Gras wich mit rasender Geschwindigkeit unter uns weggerissen. Räder jetzt ein vorzeitiges Ausstoßen in einer Vertiefung — Apparat und Knochen wären zum Teufel. Ein Gefühl wie auf einer bretternen Lokomotive . . .

Der Führer zupft an der Stellschnur. Der Motor setzt plötzlich aus; hustet, pufft noch ein paar Mal; die Propeller drehen sich langsam, zittern, wie nach angestrengter Arbeit, und stehen still. Wir gleiten wie ein Vogel dicht über, auf dem Erdboden hin; ein paar graziöse Sprünge — der Apparat hält.

Fünf Kilometer in fünf Minuten!

Handel und Verkehr.

Egenhausen, 16. August. Die Zufuhr an Vieh auf den heutigen Markt entsprach nicht den Erwartungen. Da die Viehbefitzer mit dem Loschlagen ihres Viehes zurückhalten, weil sie auf baldigen Regen hoffen, war der Umsatz ein geringer bei sinkenden Preisen. Von den zugeführten Milch- schweinen wurden ziemlich viel abgesetzt zu hohen Preisen, 35—45 M. das Paar. Käuferischeine waren nur wenige zugeführt.

Stuttgart, 17. August. (Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Pflaumen 5 — 12 Pfg. Zwetschen 14 — 18 Pfg. Reimelauden 10 — 15 Pfg. Pfirsiche 30 — 45 Pfg. Birnen 10 — 20 Pfg. Äpfel 10 — 20 Pfg. das Pfund.

Stuttgart, 17. August. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben 221 Großvieh, 547 Kälber, 730 Schweine.

Gelds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 87 bis 90 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere — von bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 73 bis 75 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 90 Pfg., c) Qualität b) fleischige von 84 bis 86 Pfg., 3. Qualität 2. geringere von 79 bis 83 Pfg.; Rinder 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 44 bis 55 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saug- säuger von 92 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug- säuger von 84 bis 90 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug- säuger von 74 bis 82 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 61 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 50 bis 55 Pfg.

Vorausichtiges Wetter

am Samstag den 19. August: Vorwiegend bewölkt, einzelne leichte Regenschauer, mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Truck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Altensteig.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Georg

sowie für die schönen Kranzspenden der Altersgenossen und Genossinnen und für die Musik der hiesigen Stadtkapelle sagen herzlichsten Dank

Gg. Volz, Straßemart, mit Familie.



Altensteig.

Plochinger

Keine Chemikalien  Nur Früchte

Patentamtlich geschützt

in Pakets zu 50 Liter Mark	2.50
100	4.-
150	6.-

Provinz. Corinthen

schönste Frucht

in Zentner-Säcken Mk. 31. — im Anbruch Mk. 32—34

Heilbronner Moststoff

in Pakets zu 50 Liter Mk.	2.-
100	3.-
150	4.-

Schrader's Mostsubstanzen

1 Flasche zu 150 Liter Mk. 3.20

Hermes-Corinthen-Saft

in Dosen zu 50 Liter Mk. 4.25

100 8.-

Dem Inhalt einer Dose

Hermes-Corinthen-Saft

werden 93 Liter lauwarmes Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Verkaufs-Niederlage bei:

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Bruchbänder! Bruchbänder!

mit und ohne Feder

hält stets vorrätig zu billigsten Preisen

Chr. Schmid

Gut- und Wägengeschäft.

Cacao-Pulver

garantiert rein

von Mk. 1.— bis Mk. 2.50 per Pfund

empfiehlt in stets frischer Ware

Altensteig. C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

K. Forstamt Zimmerfeld.

Beigeholzverkauf

Im Anschluß an den am 25. August vorm. 10 Uhr im Hirsch in Zimmerfeld stattfindenden Beigeholzverkauf werden weiter verkauft:

Aus II. 1. Heidenbuckel 18 Rm. Nadelholzprügel.

K. Forstamt Zimmerfeld.

Nadelholzstammholz-Verkauf

(im schriftlichen Aufstreich.)

Am Montag, den 28. August vorm. 10 Uhr Scheidholz aus sämtlichen Hutsbezirken.

Langholz: Normal und Ausschuß 227 Tannen, 153 Fichten, 15 Forchen mit Fm: 34 L., 37 II., 52 III., 67 IV., 64 V., 4 VI. R.; **Abfchnitte:** 47 Tannen, 3 Fichten, 3 Forchen mit Fm: 23 L., 22 II., 3 III. R.

Die Angebote sind auf die einzelnen Lose von den Bietenden unterzeichnet, verschlossen und mit Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ spätestens bis zu dem angegebenen Termin beim Forstamt einzureichen, wofür sofort die Eröffnung, welcher die Bietenden anwohnen können, stattfindet. Bedingte Angebote werden nicht berücksichtigt. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

Feinsten Delikatess-Ochsenmaullalat

empfiehlt aus frischer Sendung

Frenz Luz jr.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in

Hosenträger

größte Auswahl von 50 Pfg. an per Paar

Chr. Schmid

Gut- u. Wägengeschäft.

Zimmerfeld.

Am Samstag mittag 1 Uhr verkaufe ich einen Bursch schöne

Milchschweine

Konrad Günther, Bäder.

Blitz

artig wird Ihnen bei einem Versuch die Erkenntnis kommen, dass

Dr. Gentner's „Nigrin“

die beste Schmiercreme ist Sie ist. Abholender Fabrikant Carl Gentner, Göttingen.

Fruchtpreise.

Altensteig, Stadt.

Schrannenzeit vom 16. August 1911.

	Dochterpreis	Mutterpreis	Widererpreis
Neuer Dinkel	8 80	7 75	7 50
Gaber	9 50	9 25	7 50

Wittballenpreise

1 Pfd. Butter 190 Pfg.

Altensteig.

Sonntag, den 20. August nachmittags von 3 Uhr ab

Konzert

Eintritt 20 Pfennig.

Bäcker, Bahnhofrestaurant.

Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag, den 20. August 1911 von nachmittags 2 Uhr ab

großes Garten-Konzert

ausgeführt von der Schiltacher Stadtkapelle unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Chr. Luz, z. Lamm.

Altensteig.

Billig! Käse Billig!

la. Simburger 43 Pfg. per Pfund

la. Allgäuer Stangenkäse 45 Pfg. per Pfund

fste. 25% Simburger 47 Pfg. per Pfund

bei Kästchen von 25—50 Pfund

im Anbruch erhöht sich der Preis um 1 Pfennig pro Pfund

fste. Emmenthaler und Kränterkäse

empfiehlt ebenfalls billigst

Frenz Luz jr.

Altensteig.

Gartenschläuche

in verschiedenen Stärken

hiezuh die praktischen Schnellschlauchbinder „Ideal“

13—150 mm äußerer Schlauchdurchmesser, keine Schnur oder Draht mehr nötig zum Befestigen.

Abfüllschläuche

in grau, schwarz und rot

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Wurster.

Altensteig.

Prima Pergament-Papier

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000—19000 tons grosser Doppel-schrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Ankunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig

Karlstrasse.

Gestorbene.

Ellwangen: Franziska Paradies, geb. Willauer, Oberförsters-Gattin, 66 J.

Wetzheim: Marie Cloß, Fr., 60 J.

Stuttgart: August Krauß, Oberförster a. D.

Ulm: Elise Walser, geb. Wegner, Oberstaatsanwalts-Gattin.

Lauffen: Nathanael Kretschmer, Stadtpfarrer, 61 J.

